



Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 19. Cilli, Sonntag den 6. März 1887. XII. Jahrgang.

Moralisch hinausgeworfen.

Das Hemd ist uns nun einmal näher als der Rock, und von all den Angelegenheiten, welche in den letzten Tagen die öffentliche Meinung beschäftigt haben, berührt uns keine so sehr, wie die Spaltung im Deutschen Club. Es handelt sich uns dabei nicht um den Namen, sondern um das Wesen, der Sache, um das deutsch-nationale Programm, und weil dies der Fall ist, deshalb haben wir der Clubspaltung und der durch dieselbe im deutschen Volke hervorgerufenen Bewegung unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

In den ersten Berichten über die Vorgänge im Deutschen Club, wie sie von den Organen der Majorität desselben veröffentlicht wurden, war die Sache so dargestellt, als ob alle Schuld an dem Zwiespalt den „Ausgeschiedenen“ zuzuschreiben sei, und die Stimmen der wenigen vollkommen unabhängigen Blätter, welche der Wahrheit zur allgemeinen Anerkennung zu verhelfen suchten, verhallen ungehört in dem vielstimmigen Chor. Nun aber haben die Ausgeschiedenen selber gesprochen, Prade in Reichenberg, Foregger in Cilli, Steinwender in Villach. Wer die Reden derselben aufmerksam liest, wird den Eindruck empfangen, daß die Ausführungen der Organe der Clubmajorität der Wahrheit ziemlich stark Gewalt anthun, wenn sie die Ausgeschiedenen als Störenfriede hinstellen. Gerade das Gegentheil ist der Fall, und Dr. Foregger hat das Kind offenbar mit dem zureichendsten Namen bezeichnet, wenn er am letzten Sonntag vor seinen Wählern erklärte, daß die Minorität des deutschen Clubs von den Andern „moralisch hinausgeworfen“ worden sei. Dieser Hinauswurf war nichts anderes als die letzte Konsequenz des schon seit Langem bestandenen Gegensatzes zwischen der Mehrzahl der deutsch-böhmischen Abgeordneten und den

deutschen Vertretern der Alpenländern. Die ersteren, die sich seit vor und ehe berufen fühlen, die ersten Geigen zu spielen, mochten es nicht über sich gewinnen, mit den Abgeordneten aus den Alpenländern im Club gute Kameradschaft zu halten, sondern sie strebten auch hier die Herrschaft an. Was bedeuten auch nach ihrer Ansicht die Interessen der Deutschen in den Alpenländern neben jenen der Deutschböhmen! Nichts oder doch nur sehr wenig! Ergänzt man diese Selbstüberhebung der Deutschböhmen mit den überaus zarten Rücksichten, welche sie dem Deutschösterreichischen Club einerseits und andererseits dem Judenthum zollen, so erhält man eine Summe von Beweggründen, die es wohl erklärlich erscheinen läßt, daß sie sich der unbehaglich gewordenen Kollegen der vorgeschrittenen Richtung zu entledigen suchten. Es ist nur sehr zu bedauern, daß sie dabei in einer Weise vorgegangen, welche mit dem geraden Sinn der Deutschen, mit deutscher Ehrlichkeit und deutscher Treue nichts, aber auch gar nichts gemein hat.

Die der Majorität des Clubs dienstbare Tagespresse hat seither an Lügen und Entstellungen das Höchste geleistet, lediglich um die Wähler zu verwirren und den Zwiespalt des Clubs auch in's Volk zu tragen. Unter diesen Umständen war es nur ein Act der Nothwehr, daß Foregger und Steinwender unter die Wähler getreten sind, ihnen den Sachverhalt genau darzustellen und die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung zu bieten. Die Wähler haben gesprochen, und die Pikert und Genossen werden die bezüglichen Kundgebungen der Deutschen in der südlichen Steiermark und im oberen Kärnten hoffentlich verstehen, denn sie sind ein starker und lauter Protest gegen den von den Deutschböhmen inscenirten Hinauswurf unserer Abgeordneten und gegen die vollkommen unberechtigte Hinstellung derselben als Friedensstörer.

Foregger und Steinwender sind mit den Wählern ihrer Bezirke im vollstem Einklange; das hat sich letzten Sonntag in Cilli und in Villach glänzend gezeigt. Sie werden von den Draanen der Andern nichtsdestoweniger auch in Zukunft angegriffen, geschmäht und verleumdet werden. Das wird ihnen ebensowenig schaden als es ihnen bisher geschadet hat, denn die Wählerchaft der deutschen Provinzen, hat das Gängelband der Wiener Tagespresse vollends abgestreift, sie hat endgiltig darauf verzichtet, sich von unredlichen politischen Tageschriftstellern nasführen zu lassen. Es hat sich dies noch niemals so deutlich gezeigt als nach der Seceffion des deutschen Clubs, denn noch niemals sind die Machinationen der großen Presse so vollständig wirkungslos geblieben als diesmal.

Correspondenzen.

Marburg, 2. März (Orig.-Bericht.) [All liberale Anwandlungen.] Noch vor dem Anbruche der Versöhnungsära, also zu einer Zeit in welcher die Deutschen, liberaler Weisheit voll, um das Wohl aller Nationen Oesterreichs besorgt waren, nur nicht um jenes der Deutschen, soll in Marburg ein sogenannter „Constitutioneller Verein“ bestanden haben. Nachdem aber der Versöhnungsfrühling ins Land gezogen, hatte der genannte Verein, an dessen Spitze mehrere seither vom Schauplatz der öffentlichen Thätigkeit abgetretene allliberale Männer standen, seine Berechtigung verloren und ist eines sanftern ruhigen Todes gestorben. Es ist dies insofern von Interesse, als mit der jetzt plötzlich aufgetauchten Erinnerung an diesen eingeschlafenen, längst nicht mehr beweinten Verein die Vorarbeiten — sit venia verbo — zu dem zu gründenden, doch nie zustande kommenden Deutschen Verein in ein neues Stadium getreten sind. Man will

Zur Geschichte des Kartenspiels.

Das Kartenspiel ist mit dem deutschen Volke eng verwachsen. Aber die Verehrer des Whist und L'hombre, des Skat und Schafkopf, des sechsundsechzig und schwarzen Peter oder wie die Spiele sonst benannt werden mögen, sie Alle dürften wohl nur in geringer Zahl wissen, wie die Karten, mit welchen sie manipuliren, entstanden sind, und was die einzelnen Blätter ursprünglich bedeuteten. Vielleicht wird nachgehender Rückblick auf die Entstehung und Weiterentwicklung des Kartenspiels Vielen nicht unwillkommen sein.

Das Kartenspiel stammt aus Italien. Es haben sich einige italienische Karten aus dem 14. Jahrhundert erhalten, welche die ältesten sind, die man kennt, und die deshalb als kostbare Alterthumsstücke gelten. Die Blätter sind acht Zoll lang und die Bilder stellen den Papst, den Kaiser und die vier Monarchien vor, die gegen einander streiten. Die vier Monarchien gaben Veranlassung zu den vier Farben. Im Jahre 1390 wurde das Kartenspiel in Frankreich eingeführt, um dem geisteskranken Karl VI. die Zeit zu vertreiben. Bald aber dienten die Karten nicht allein dem unglücklichen Fürsten,

sondern auch dem ganzen Hofstaate zur Unterhaltung und fanden ihren Weg auch ins Volk. Unter der Regierung Karl VII. erfand ein französischer Maler, Jacques Gringonneur, neue Karten, die Beziehungen auf die Angelegenheiten Frankreichs hatten und deren Benennungen in der französischen Karte noch heutigen Tages gelten. Sie sind bekanntlich „Trefle, Carreau, Coeur und Pique.“

Jacques Gringonneur gab den Bildern seiner Karte besondere Namen. Die Trefle-Dame nannte er Argine, eine Buchstabenverfälschung von Regina, die Königin, damals Maria von Anjou, König Karls VII. Gemahlin. Die Carreau-Dame hieß Rachel und bedeutete Agnes Sorel, des Königs reizende Freundin und Geliebte; die Pique-Dame aber, Pallas genannt, bezog sich auf Jeanne d'Arc, Elisabeth von der Pfalz, eine sehr berühmte Dame jener Zeit, vertrat unter der Benennung Judit die Coeur-Dame und der Pique-König, David genannt, bedeutete der König Karl selbst, weil dieser von seinem Vater, wie David von Saul, verfolgt wurde und auch nachher mit einem aufrührerischen Sohne zu kämpfen hatte. Die vier Valets, von den Deutschen fälschlich „Buben“ genannt, hießen Ogier, Lanzeloth, La Hire und Hector und bezogen sich auf historische Personen.

Die beiden ersteren waren tapfere Ritter aus Kaisers Karl des Großen Zeiten und La Hire, sowie Hector von Galaro berühmte Feldherren unter Karl VII. Diese vier Valets bezeichneten den Adel. „Valet“ oder in ältesten Zeiten „Barlet“ bedeutete den ersten Grad der Edelknechte zum Ritterstande, in Deutschland „Knappen“ genannt. Alle anderen Karten von der Zehn herab, bezeichneten Kriegskleute. Sogar die Farben waren sinnbildlich. Es wurden durch Coeur der Muth, durch Pique und Carreau Waffen, durch Trefle die Fourage und durch As die Finanzen dargestellt.

Die französische Revolution zu Ende des vorigen Jahrhunderts ließ auch die Spielkarten nicht in Ruhe. Der Maler David hatte das Verdienst, eine neue republikanische Spielkarte zu schaffen, die von dem Revolutionsgeiste jener schrecklichen Tage zeugte. Nachdem König Ludwig XVI. ermordet worden war, wollte David einen König auch nicht mehr in der Karte dulden; deshalb setzte er an dessen Stelle den Genius. Die Stelle der Dame oder Königin nahm die Freiheit ein, die der Buben die Gleichheit und die des As das Gesetz ein. Der Coeur-Genius oder Genius des Krieges hatte in der einen Hand ein Schwert, an dem eine Bürgerkrone hing, und in der anderen ein

nämlich — und was wollte man in Marburg nicht! — einen neuen deutschen Verein auf den Reliquien des alten constitutionellen Vereines aufbauen, seine wenigen noch bekannten einstigen Mitglieder für die Ideen unserer Zeit gewinnen, und erblickt man hierin die beste Gewähr zur Ermöglichung der Gründung und Festigung eines deutsch-nationalen Agitationscentrums. Wir wünschen einem mit solchen Mitteln ins Leben zu rufenden nationalen Werke den besten Erfolg, glauben aber, daß ein solcher nur dann zu verzeichnen sein wird, wenn ein deutscher Verein aus den kräftigsten nationalsten Elementen zusammengesetzt ist, also aus Männern besteht, die, ferne von jeder hochliberalen Gefühls- und Gefälligkeitsduselei, einzig und allein die Wohlfahrt und Größe des deutschen Volkes im Auge haben und sich dieselbe in allen ihren Handlungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens angelegen sein lassen. Leider gehören Männer von solcher Eigenschaft bei uns zu den Ausnahmen. Ob übrigens trotz der Heranziehung verfassungstreuer, nurliberaler Herren ein deutscher Verein in Marburg zustande kommt, ist noch sehr fraglich. Jedenfalls aber werden wir die Sache im Auge behalten und über den Fortgang derselben nächstens wieder berichten.

Marburg, 3. März (Orig. Bericht.) [Unerquickliche Erscheinungen] Eine der Hauptbedingungen der raschen Zunahme der Bevölkerung und des Aufblühens einer Stadt durch Niederlassung von Fremden ist das Vorhandensein schöner, geeigneter Wohnungen, die den Anforderungen auch besserer Familien zu entsprechen vermögen. Nun ist es aber eine sehr unerfreuliche Thatsache, daß in Marburg schon seit einer Reihe von Jahren sich eine empfindliche Wohnungsnoth und folgerichtig auch eine Wohnungssteigerung fühlbar macht. Zahlreiche hieher veretzte Beamtenfamilien müssen sich mit unbequemen, ungeeigneten und durchaus nicht standesgemäßen Wohnungen zufrieden geben. Es wird sich leicht errathen lassen, daß die Ursache dieses Uebelstandes, der natürlich mehr oder weniger alle Bevölkerungsschichten drückt, die sehr geringe Baulust ist. Während andere bedeutend kleinere Städte alljährlich eine ganz beträchtliche Anzahl von Neubauten zu verzeichnen haben, die zur Ansiedlung von fremden Familien einladen, kommt es in Marburg vor, daß sogar innerhalb mehrerer Jahre kaum ein einziges neues Wohnhaus errichtet wird, trotzdem es gerade bei uns an passenden, insbesondere in der Nähe der schönen Stadtparkanlagen befindlichen Bauplätzen gewiß nicht mangelt. Dabei berührt es höchst unangenehm, daß die reichsten Bürger Marburgs, die sich hier ihr Vermögen erworben, in Graz wahre Prachtbauten auführen, um

nach deren Vollendung dorthin zu übersiedeln. Solche Fälle aus jüngster Zeit stehen nicht vereinzelt da. Obwohl es uns natürlich nicht einfällt, die Freizügigkeit in dieser Beziehung irgendwie zu bekräfteln, so sind wir doch überzeugt, daß diejenigen Bürger unserer Stadt, mit deren Namen der Begriff des Reichtums in innigsten Zusammenhange steht, sich durch Aufführung von Wohnhäusern im größeren Stile, was einem wirklich dringenden Bedürfnisse abzuhelfen im Stande wäre, den Dank eines großen Theiles der Bevölkerung Marburgs erwerben würden. Wie richtig diese Behauptung ist, geht beispielsweise daraus hervor, daß die Nachricht, welche sich leider nicht bewahrheitet hat, die Südbahn-Gesellschaft werde zur Unterbringung ihres Personales im heurigen Frühling mehrere größere Zinshäuser erbauen, mit Freude begrüßt wurde, was in gleicher Weise der Fall war, als man einige Zeit hindurch davon sprach, daß der Wiener Baumeister **Bernert** die Absicht habe, im Laufe des heurigen Jahres auf den von ihm angekauften, in der Nähe des Stadtparkes gelegenen Bauplätzen nicht weniger als 24 Villen zu erbauen. Aber auch hierin haben wir uns einer Täuschung hingeeben, denn die diesfalls gepflogenen Unterhandlungen mit dem genannten Wiener Baumeister haben sich wieder zerschlagen. Wir müssen an dieser Stelle hervorheben, daß nebst dem einige andere, u. z. jüdische Bauunternehmer mehrere der schönsten Bauplätze durch Kauf an sich gebracht haben, aber nicht zu Bauzwecken, was man anzunehmen wohl berechtigt wäre; es scheint vielmehr, daß sie weiter nichts als durch Kauf und Wiederverkauf „Geschäfte“ machen wollen. Es ist ganz begreiflich, daß durch solche und ähnliche Operationen die einheimische Bevölkerung zu ganz empfindlichem Schaden kommt, daß aber andererseits auch ein merklicher Zuzug von jüdischen Financiers in der Zukunft nicht ausgeschlossen ist. Darauf und auf die sehr geringe, geradezu unbegriffliche Baulust und deren Folgen für unsere Stadt aufmerksam zu machen, soll der Zweck vorstehender Zeilen gewesen sein!

Kleine Chronik.

[Ueber die Schonung der Jugendkräfte] sagt Schopenhauer in seinen Aphorismen zur Lebensweisheit: „Aristoteles bemerkt (Polit. L. ult. c. 5), daß von den Olympischen Siegern nur zwei oder drei einmal als Knaben und dann wieder als Männer gefiegt hätten, weil durch die frühe Anstrengung, welche die Vorübung erfordert, die Kräfte so erschöpft werden, daß sie nachmals, im Mannesalter, fehlen. Wie dies von der Muskelkraft gilt, so noch mehr von der Nervenkraft, deren Aeußerung alle intellektuelle Leistungen sind; daher werden die Frühreifen, die Wunderkinder,

Schuhe und Strümpfe an seinen Füßen sollten unermüdete Thätigkeit anzeigen und seine nachdenkende Stellung ließ auf tiefe Speculationen schließen. Der Genius saß auf einem Waarenballen, und Papiere und Bücher zu seinen Füßen bedeuteten, daß Intelligenz und Redlichkeit, die Grundpfeiler des Lebens sind, die Wechsel als Mittel dazu dienen, und die Sicherheit des Handels in der Ordnung besteht.

Die Stelle der Damen oder Königinnen hatte die Freiheit eingenommen. Coeur-Freiheit oder die Freiheit des Herzens und der Religion legte die eine Hand aufs Herz und in der andern hielt sie eine Lanze mit der Jakobinermütze, auf welcher eine Flamme emporstieg, neben den Worten „Dieu seul.“ Der Talmut, der Koran und das Evangelium, als Sinnbilder der drei vorzüglichsten Religionen, waren vereinigt. Der Palmbaum der Wüste erhob sich im Hintergrunde, und an der einen Seite erhob sich das Wort „Fraternité.“ Treffe-Freiheit oder die Freiheit der Ehe deutete darauf hin, daß durch die Wohlthat der Ehescheidung die Ehe künftighin nur eine Verbindung der Schamhaftigkeit und Weisheit sein sollte, weshalb das Wort „Pudour“ und das Bild der himmlischen Venus angebracht war, die neben der Freiheit als

die Früchte der Treibhauszucht, welche als Knaben Erkaunen erregen, nachmals sehr gewöhnliche Köpfe. Sogar mag die frühe, gezwungene Anstrengung zur Erlernung der alten Sprachen Schuld haben an der nachmaligen Lahmheit und Urtheilslosigkeit so vieler gelehrter Köpfe.“

[Der Pantoffel im Kantonsrath.] Im Kantonsrath zu Zürich kam es neulich bei Berathung des privatrechtlichen Gesetzbuches zu einem lustigen Zwischenfall. Bei dem Capitel „Familienrecht“ beantragte Pfarrer Wolff den Satz „Der Ehemann ist das Haupt der Ehe“ zu streichen; es sei doch nur ein schöner Satz, mit dem nichts anzufangen sei; thatsächlich sei er auch nicht wahr. Man solle durch die Streichung dieses Satzes den Anschein des Entgegenkommens gegenüber den Frauen erwecken. Fast vollzählig standen die Rathsmitglieder auf und stimmten unter großer Heiterkeit für die Beibehaltung des patriarchalisch ehrwürdigen Gesetzbuches; nur einzelne Wenige bekundeten, indem sie sitzen blieben, daß sie auf das eheliche Regiment des Mannes verzichteten oder vielleicht in eigener Praxis von der Berechtigung des Wolff'schen Antrags überzeugt waren.

[Ein neuer Wecker.] Aus Nizza wird eine drollige Begebenheit vom Erdbeben berichtet: In einem Hotel hatte eine junge Frau, die Tags zuvor angekommen war, anempfohlen, daß man sie vor sechs Uhr wecke. Fünf Minuten vor sechs erfolgte der große Stoß. Als man die Dame befragte, was sie dabei empfunden hatte, antwortete sie: „Ich war nicht im Geringsten ängstlich; ich dachte bei der Erschütterung, dies wäre eine der vielen Verbesserungen des Hotelwesens und die neueste Art, die Reisenden zu wecken.“

[Geschmackvolle Erfindung.] Ein Engländer hat folgende niedliche Erfindung gemacht und gedenkt sie als Ovation für das bevorstehende Regierungsjubiläum seiner Königin zu verwerthen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um eine Jubiläumstournee, welche das „Good save the Queen“ feierlich erklingen läßt, sobald die Trägerin — sich hinsetzt. Der geniale Erfinder hat ein Exemplar der Königin bereits nach Osborne gesandt. Eins hat der findige Engländer bei dieser Musik-Tournee aber übersehen: die patriotische Gewohnheit nämlich, daß die Jubildigungs-Hymne nur stehend vorgetragen wird. Die Trägerinnen vermögen den Vortrag aber nur sitzend zu bewirken, denn sobald sie sich erheben, hört die Musik auf. Und an diesem Umstande dürfte gerade bei den an der Form hängenden Engländern der Erfolg der schönen Erfindung scheitern.

[Eine verrenkte Zehel] ist sicherlich eine ganz unbedeutende Sache. Und doch hat in der abgelaufenen Woche die einfache Berren-

Schild, auf welchem ein Blitz und ein Lorbeerkrantz dargestellt waren, über welchem die Worte „la République française“ standen. Der Genius saß auf einer Lafette, als Sinnbild der militärischen Stärke, an der Seite das Wort „Force“ worauf auch die Löwenhaut deutete, die dem Genius als Hauptschmuck diente. Der Treffe-Genius, oder Genius des Friedens saß auf einem antiken Stuhle und hatte in einer Hand die aufgerollten Gesetze, während die andere auf einem Bündel Stäben, als Sinnbild der Eintracht lag. Ueber demselben lag man das Wort „Union“; das Füllhorn des Ueberflusses lag neben ihm, und die Pflugschaar und der Delzweig, den er in der Hand hatte, bezogen sich auf das Wort „Prosperité“, welches an der Seite stand. Der Pique-Genius oder der Genius der Künste hielt mit der einen Hand die Leier und das Prectrum um mit der anderen den Apollo. Er saß auf einem Bierdeckel mit Hieroglyphen und um ihn herum lagen Werkzeuge für Künstlerhand. Auf dem Kopfe hatte er einen Lorbeerzweig und die Freiheitsmütze der Jakobiner und an der Seite lag man das Wort „Gott“. Der Carreau-Genius oder der Genius des Handels hielt in seinen Händen einen Beutel, den Mercurstab und den Delzweig. Die

Beschützerin stand. In der Hand hielt Venus eine Fahne mit dem Worte „Divorce“, wodurch Eheleute eine beständige Mahnung vor Augen haben sollten, daß die Treue von beiden Seiten vorhanden sein muß, wenn sie beständig sein soll. Pique-Freiheit oder die Freiheit der Presse war als Geschichtsschreiberin dargestellt, nachdem sie Moral, Religion, Philosophie, Politik und Physik abgehandelt hatte. Zu ihren Füßen lagen darauf bezügliche Schriften, die Masken des Trauerspiels und des Lustspiels und die Heldenposaune. Eine Keule neben ihr deutet auf ihre Stärke und das Wort „Lumières“ auf ihre Wirkung. Die Carreau-Freiheit galt der Freiheit der Gewerbe. Ihre Attribute waren das Füllhorn des Ueberflusses und ein Granatapfel als Sinnbild der Fruchtbarkeit. Sie hielt einen Freiheitsbrief in der Hand und an der Seite stand das Wort „Industrie.“

An die Stelle der Voben war die Gleichheit gekommen. Coeur-Gleichheit bedeutete die Gleichheit des Herzens und der Pflichten, dargestellt durch einen Nationalgardisten mit dem Worte „Sécurité“, indem dieser, sich ganz dem Vaterlande widmend, dessen Sicherheit gewährleistete. Treffe-Gleichheit bezog sich auf die Gleichheit der Rechte. Ein Richter, in repu-

lang der Zehe noch dazu eines — Hundes halb England in größte Aufregung versetzt und der Sportwelt 1 3/4 Millionen Pfund Sterling (etwa 35 Millionen Mark) gelöst! Die weltberühmte Hündin „Miss Glendyne“ nämlich, die Gewinnerin des „Waterloo-Cup“ in den Jahren 1884 und 1885, hatte auch dieses Jahr wieder alle Aussichten, dieses größte Windhund-Rennen der Welt zu gewinnen. In diesem Rennen starteten stets 64 Bewerber paarweise auf Gassen; die 32 Sieger bilden dann wieder 16 Paare, die jedes für sich starten, die 16 Sieger werden wieder in 8 Paare zusammengestellt, und so geht es fort, bis aus dem Kampfe des letzten Paares der Besieger aller Sieger, der Gewinner des Waterloo Cup hervorgeht. Auf dieses Rennen werden in England stets ebenso kolossale Summen gewettet, wie auf die Pferderennen, und waren dieses Mal auf den Favorit „Miss Glendyne“ einer mäßigen Schätzung nach bei den Buchmachern 1 3/4 Millionen Pfund angelegt. Da will es das Mißgeschick, daß „Miss Glendyne“ in der zweiten Tour zwar gewinnt, aber hinkend zurückkehrt — sie hatte sich offenbar am Fuße eine innerliche Verletzung zugezogen. Augenblicklich wird nun an den berühmtesten Thierarzt Englands, Mr. Hibbert, nach London telegraphirt, dieser eilt mittels Extrazuges herbei nach Alcar, wo das Rennen stattfindet, kommt aber — um fünf Minuten zu spät! Die dritte Tour des Rennens hatte mit der Minute ihren Anfang nehmen müssen, und der Besitzer der Hündin und dessen ganzer Anhang mußten zu ihrem größten Leidwesen sehen, wie Mr. Hibbert die deplazirte Zehe mit einem einfachen Handgriff wieder einrichtete, wobei er erklärte, zehn Minuten später hätte die Hündin, die sofort munter und freudig umhersprang, in dem Rennen weiter starten können, das ihr auch sicher nicht entgangen wäre!

[So weit ist es mit der Astrologie gekommen,] daß ihre Jünger in England nur noch als Landstreicher betrachtet und als Betrüger bestraft werden. Ein gewisser Penny, der dieser Tage vor dem Londoner Gericht stand, war ursprünglich Matrose auf dem englischen Kriegsschiff „Himrod“, vertiefte sich beim Anblicke des gestirnten Himmels in die Sternedeutung, nahm den Namen Neptun an und versfertigte Horoskope, die er durch Zeitungsanzeigen anpries. Dafür ward er zu 3 Jhr. Strafe verurtheilt. Vergehens bei es sich auf den Dichter Lord Lytton, welcher Diaraeli das Horoskop — allerdings unentgeltlich — gestellt; der Richter that den Kraftanspruch, daß heutzutage nur noch Verrückte an die Astrologie glauben; da nun Neptun nicht verrückt sei, könne er nur für einen Betrüger gelten.

Ueber einen merkwürdigen Unfall schreibt man aus dem forstwirtschaftlichen Mühlen-Etablissement zu Guszianka

balkanischer Amtstracht, hielt in einer Hand die Waage und stützte die andere auf den Altar des Gesetzes. Zeigend, daß beide Schalen der Waage gleich standen, trat er unter seine Füße die Köpfe der Hydra Chikane, und neben ihm stand das Wort „Justice.“ Pique-Gleichheit oder die Gleichheit aller Stände zeigte einen Sansculotten vom 14. Juli 1789 und 10. August 1692, auf einem Steine der zerführten Bastille sitzend und die Wappen und Freiheitsbriefe des Adels mit Füßen tretend, als Hinweis auf die Aufhebung der Feudalrechte. An der Seite las man das Wort „Puissance.“ Carreau-Gleichheit oder Gleichheit aller Menschenrassen zeigte einen von seinen Fesseln entledigten Neger, der auf einem Kaffeeballen sitzend, im Gefühle des Vergnügens schwelgte, frei und bewaffnet zu sein. Daneben sah man ein Lager und auf der andern Seite ein Bündel Zuckerrohr mit dem Worte „Courage,“ das anzeigte, wie der Muth den farbigen Menschen wegen der erlittenen Tyrannei an seinen Unterdrückern rächen sollte. — Mit dem Ab hatte sich der Maler David wenig Mühe gegeben. In allen vier Farben hatte er es nur mit dem Namen „Gesetz“ bezeichnet und dessen höchste Gewalt durch ein Bündel Pfeile angedeutet.

bei Rudzarmy. Ein etwa 15jähriges Mädchen kam am 25. v. M. mit Mahlgut nach Guszianka. Da sie nicht gleich abgefertigt wurde, spielte sie mit ihrer ebenfalls mitgekommenen jüngeren Schwester an der offenen Mühlen-schleuse. Durch einen Fhltritt fiel dieselbe von dem auf dem Bollwerk liegenden Brette in die Schleuse, wurde durch die Schützen nach dem Wasserrade getrieben, gerieth quer in eine Mühle-Wasser-schaukel und wurde ohne jede Verletzung in die dahinterliegende Wasservertiefung etwa 2 Meter hinabgeschleudert. Durch die nachstürzende Wassermasse kam sie wieder an die Oberfläche und ein Arbeiter zog sie nun mit einem Bootshaken heraus. Das Mädchen war zwar bewußtlos, hatte aber die gräßliche Reise über das Mühle-Rad ohne jeden ernstlichen Schaden überstanden.

[Unverfälscht.] In einem Berliner Restaurant, wo die Preise hoch und die Weine gering sind, triekt kürzlich ein Fremder eine Flasche Mosel. Der Wirth gesollt sich zu ihm: „Wie schmeckt's, mein Herr?“ — „O“, nicht Fener, „das ist eine prächtige, unverfälschte Marke — ich bin Fachmann!“ — „Weinhändler?“ fragt der Wirth erfreut. — „Bardon“, entgegen der Gast — „Essigfabrikant!“

[Ein böshafter Freund.] „Nein, wie die Zeit vergeht! Ich bin bereits zehn Jahre verheirathet! Meine Frau und ich repräsentiren schon ein Alter von 70 Jahren. Rath' einmal, lieber Freund, wie wir uns in diese 70 Jahre theilen?“ — „Nun, Deine Frau ist die Sieben und Du bist die Null.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 2. März.

Sitzung des Cillier Gemeinderathes

am 4. März.

Das wichtigste Vorkommnis der heutigen Sitzung unserer Stadtväter war ohne Zweifel der über Antrag der V. Section erfolgte Beschluß, den Sima'schen Grund bei der „Grünen Wiese“ im Ausmaße von 1230 □ Klastern, die Klaster zu 1 fl., zum Zwecke der Errichtung einer Schlachthalle anzukaufen. In der letzten Sitzung des Gemeinderathes lag, wie erinnerlich, ein Schreiben des Herrn Koscher vor, in welchem gegen die Wahl dieses Grundes zu gedachtem Zweck Bedenken erhoben wurden. Die ganze Action des Herrn G.-R. Schmidl gerieth dadurch in's Stocken, denn der Gemeinderath fand es unvermeidlich, den Sima'schen Grund bezüglich seiner Eignung als Baugrund für eine Schlachthalle noch einmal commissionell besichtigen zu lassen. Und nun sich die Commission zu der Ansicht bekannt hat, daß der Sima'sche Grund sich wie kein anderer zu dem in Rede stehenden Zweck eigne, besser eigne, als selbst der Erbes'sche Grund, für welchen

In Deutschland werden die Karten, entsprechend der alten Neigung der Deutschen zum Spiel, schon sehr zeitig und noch früher als in Frankreich genannt, denn bereits im Jahre 1321 verbot ein Bischof von Würzburg seinen Geistlichen die Unterhaltung mit Kartenspiel. Damals hatten die Karten schon Bilder, Däuser, Könige, Ober und Unter. Der Sichelober erhielt den Namen Wenzel von St. Wenzeslaus; der Grünober hieß Baste, weil er den heiligen Sebastian vorstellte. Die Bekleidung der Figuren auf den Spielkarten deutete auf das vierzehnte Jahrhundert hin, und hat sich in dieser Weise bis jetzt erhalten. Wie es scheint, wurde später auf den Spielkarten die alte Lehnsverfassung dargestellt. Das Haus bedeutete das Reich, der König den Kaiser, die Ober waren die Kurfürsten, die Unter die Reichsstände und die Zähler das Volk. Uebrigens gab die Kunst, Spielkarten im Holzschnitt abzudrucken, Veranlassung zur Erfindung des Buchdrucks. Die Nürnberger Kartenmacher bezeichneten bis zum Jahre 1518 ihr Fabrikat mit einem †, wofür der Magistrat, aus religiöser Ursache, ein X zu setzen befahl, das sich auch jetzt noch unter den Rothsieben der meisten deutschen Spielkarten befindet.

die Eigenthümerin jetzt nicht weniger als 12000 fl. (!!) verlangt, so scheint das Zustandekommen der Schlachthalle vollkommen gesichert, und wir haben nur noch das eine festzustellen, daß der bezügliche Beschluß mit Stimmen einhelligkeit gefaßt wurde. Die V. Section hat sich mit Rücksicht auf die bevorstehende Arbeit um zwei Mitglieder vermehrt und zählt demnach in Zukunft deren sieben. Wir meinen, daß ihr trotzdem namentlich die Ausarbeitung des Regulativs für die Schlachthalle nicht zu neiden ist.

Den Vorsitz führte der Herr Bürgermeister Dr. Neckermann, der zunächst die Mittheilung machte, daß er an der Stelle des ausgeschiedenen Herrn Negri den Erasmann Herrn Kupferschmidt einberufen habe, und hierauf den neuen Gemeinderath entsprechend begrüßte.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verificirt.

Unter den Einläufen befindet sich ein Amtsvortrag des Stadtwachmeisters bezüglich der Beschaffenheit des Bürgersteiges vor dem Hummer'schen Hause in der Postgasse und vor jenem des Herrn Dr. Schurbi auf dem Josefsplatz. (Der Bau-section).

Der Vorsitzende theilt mit, daß ihm ein Ausweis über den Fremdenverkehr in Cilli während des letzten Sommers vorliege, wonach allein in den Rathhöfen nicht weniger als 3092 Personen verkehrt haben. Er knüpft an diese Mittheilung eine Mahnung an das Fremdenverkehrscomité, in seinen Bemühungen nicht zu erlahmen und nach Kräften zum Wohle der Stadt beizutragen.

In Betreff einer Einladung der Commission des internationalen Congresses für Hygiene und Demographie, den am 27. September d. J. in Wien tagenden Congreß zu besichtigen, wird über Antrag des Herrn Vicebürgermeisters Zangger Herr Dr. Neckermann gewählt, unsere Stadt hiebei zu vertreten.

Hierauf gelangt ein Antrag des Herrn G.-R. Schmidl zur Verlesung, wonach das Ministerium anzugehen sei, den bestehenden Fond zur Errichtung eines Knaben-Asyles aus dem Ertrage der Staatswohlthätigkeits-Lotterie zu betheiligen. Der Antrag wurde, nachdem er von Herrn Schmidl begründet worden, angenommen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der II. Section in Angelegenheit der Vereinigung der Volksschule der Gemeinde „Umgebung Cilli“ mit den städtischen Volksschulen. Der Gemeinderath „Umgebung Cilli“ hat nämlich beschloffen, eine solche Vereinigung anzustreben, damit die Schulkinder die deutsche Sprache erlernen, was bei den in der Volksschule der Umgebung Cilli gegenwärtig herrschenden Zuständen nicht möglich sei, und hat ein eigens gewähltes Comité damit betraut, die geeigneten Schritte zu thun. Die Section ist nach dem Berichte des Herrn G.-R. Tisch der Anschauung, daß die betreffende Zuschrift obgenannten Comités am besten dem Stadtschulrath zuzuwenden sei, was auch zugestanden wird.

Die Angelegenheit der Herstellung einer Scarpe unterhalb des Schloßberges wird über Ersuchen des Herrn G.-R. Preisegger vertagt.

Für die Herstellung eines Canales vom Bauerhof unter der Ringstraße bis gegen den „Löwen“ und mit dem Anschlusse an den Canal des Dimeh'schen Hauses werden über Antrag des Herrn G.-R. Preisegger 200 fl. bewilligt, und das Ansuchen des Herrn Josef Rauch, um Ueberlassung einer der Stadt gehörigen Grundfläche in der Klostergasse der Rechtssection abgetreten.

Für die Finanzsection referirt Herr G.-R. Ferjen. Conform den Anträgen derselben wird über das bezügliche Gesuch der Mauthnerswittwe Stroißnig beschloffen, ihr die Hälfte der Kosten des Begräbnisses ihres Mannes nachzusehen, der Auguste Mayer, Tochter des verstorbenen Mauthners, aber für die Benutzung des Leichenwagens nichts aufzurechnen. Das Gesuch des Gewerkes Sonnenberg um Fest-

Jelegung der Wagggebühre mit 1 Kreuzer für jede ihrer Kalkfuhren wird abgelehnt und ein solches des Wiener Zeitungs- und Placirungs-Institutes dem Fremdenverkehrscomité überwiesen. Eine Einladung des Landesauschusses, die Stadt Cilli möge sich an der Reconstruction der Brücke über dem Pirekhibach auf der Reichsstraße zwischen Cilli und Sachsenfeld, welche Reconstruction die Vergrößerung des Brückenbogens bezweckt, mit 500 fl. theilnehmen (der Krankenhausfond steuert 2000 fl., die Bezirksvertretung 1000 fl. und das Aerar 311 fl. 85 kr. bei), wird abgelehnt. Gegen die Begründung dieser Ablehnung erhebt der Herr Bürgermeister Einsprache und werden auch drei Punkte dieser Begründung fallen gelassen und nur der vierte beibehalten, der die finanzielle Lage der Stadtgemeinde als nicht besonders günstig hinstellt.

Im Namen der V. Section berichtet hierauf Herr G. Schmidl über die Schlachthaus-Angelegenheit und gelangen die Protocolle des Stadt-Rathes und des Herrn Dr. Kočvar zur Verlesung. Beide stimmen darin überein, daß der Sina'sche Grund sich für den genannten Zweck besser eigne, als jener der Frau Erbes, und der ärztliche Bericht hebt hervor, daß gegen die Errichtung des Schlachthauses auf dem Sina'schen Grund nicht das geringste Bedenken vorwalte. Nachdem der Antrag der Section, den Ankauf des Sina'schen Grundes von Herrn G. Bahr in längerer Ausführung warm befürwortet worden, wird derselbe einstimmig angenommen. — Herr G. Schmidl beantragt hierauf die Vermehrung der V. Section um zwei Mitglieder.

Herr G. Skolaut berichtet endlich namens des Mauth-Comité's über das Anerbieten des Herrn Luz, die von ihm zu entrichtenden Mauthgebühren für 1887 mit 64 fl. zu pauschaliren, und wird der Antrag des Comité's, das Anerbieten anzunehmen, nach längerer Debatte verworfen.

Zum Schlusse werden Ergänzungswahlen vorgenommen: In den Sparcassa-Ausschuß wird abermals Herr G. N. Radavovits in die Casse Herr G. Carl Regula, in die V. Section werden die Herren G. Kupferschmidt und Walland gewählt.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

[Personalnachrichten.] Der Landesgerichtsrath Josef Martinak vom Kreisgerichte Rudolfswerth wurde zum Landesgerichte in Laibach veretzt. Ernannt wurden zum Landesgerichtsrathe in Laibach der dortige Rathsecretär Franz Tomšic, dann zum Hilfsämterdirector bei dem Landesgerichte in Graz, der Hilfsämtervorsteher beim Landesgerichte in Laibach Ignaz Breschlar. Der Staatsanwalts-Substitut des Grazer Landesgerichtes, Herr Dr. Groß, wurde zur aufrichtsweisen Dienstleistung beim Kreisgerichte Leoben beordnet. — Die erledigte Stelle eines landschaftlichen Bezirks-Thierarztes mit dem Amtssitze in Fraßlau wurde M. Jeloušek verliehen.

[Unser langjähriger Mitarbeiter Pius Lindes] ist am 1. d. M. in Graz gestorben. Seine schriftstellerischen Arbeiten zeichneten sich durch tiefe Empfindung und formgewandte Darstellung aus. Der letzte der in unserem Blatte veröffentlichten Aufsätze aus der Feder Lindes war das Allerseelen-Feuilleton des 1886er Jahrganges.

[Cillier Wärme] An weiteren Spenden sind eingegangen von den Frauen: Wilhelmine Walland: Reis, Gerste und Hirsebrei; Helene Skoberne: Schwartel und Grameln; den Herren: Anton R. v. Bretschko 5 fl., Bullmann, Bauunternehmer aus Graz, 5 fl., Adolf Marek 2 fl., Ungenannt 3 fl.

[Vom slovenischen Schulverein.] Vor einigen Tagen machten die Vorstehenden des „Vereines der heiligen Cyrill und Method“ beim Bischofe Niffia in Laibach ihre Aufmerksamkeit, um die Uebernahme des Protectorates für ihren Verein zu erbitten. Wenn uns nicht Alles täuscht, haben die Herren ihren Zweck nicht ganz erreicht. Es wäre auch sehr sonder-

bar, wenn in einer gemischtsprachigen Provinz, in der Zeit des erbittertesten Nationalitätenkampfes und Hasses, sich der oberste Geistliche mit vollster Entschiedenheit auf die Seite der einen u. z. der hauptsächlich unruhigstehenden Partei stellte. Der Zweck des Cyrill-Vereines ist so klar als die Absicht mit dem im liberalen Slovenenlager nicht ungeschickt erfundenen Namen desselben; was übrigens die todtten Herren Cyrill und Method nicht hindern konnten, das wird sich ein lebendiger Bischof hoffentlich auch nicht gefallen lassen, den Mißbrauch des Namens zur Popularisirung des Deutschthasses nämlich.

[Das Laibacher Theater.] Das Theater war in Laibach schon so ziemlich die einzige Stätte, an welcher öffentlich noch deutsch gesprochen werden konnte, ohne daß sofort eine Uebersetzung beigelegt werden mußte. Im Landtage ist dies nicht mehr der Fall, die Windischen des Landtages lassen ruhig die schönsten Gesezentswürfe liegen, wie jene zur Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke, oder wegen der Fischerei, wenn sie bloß in deutscher Sprache eingebracht werden. Der Landpfleger Baron Winkler mußte, wenigstens was das erste Gesez betrifft, für eine Uebersetzung sorgen, welche den windischen Sprachenquackalbern gewiß nicht wenig Kopfschmerzen gekostet haben wird. Im Theater konnte also noch deutsch gehört werden, ohne daß Baron Winkler seine Sprachkünstler nöthigen mußte, neue Worte für die Uebersetzung der aufgeführten Stücke aus dem Russischen oder Croatischen zu entlehnen. Nun das Theater, das übrigens auch nur mehr als eine Anstalt für den Anschauungsunterricht künftiger slovenischer Schauspieler und Dichter entschuldigt wurde, abgebrannt ist, freuen sich die Windischen in Krain und mit ihnen die „Brüderchen“ in Prag, daß wieder eine deutsche Bildungsstätte beseitigt ist. Sie denken sich dabei ungefähr: „Wäre es nicht verbrannt, so wäre es eigentlich gut, es zu verbrennen.“ Und die slavischen Heißsporne in Prag denken dabei allenfalls noch an die deutschen Theater dieser Stadt. Es ist kein Zweifel, der Brand des Theaters in Laibach ist ein Verlust für die deutsche Sache in dieser Stadt, der sobald als möglich wieder wettgemacht werden muß. Das Theater ist in Laibach wahrlich eine kleine deutsche Universität werth, und hätte es nur den Zweck, dem mißleiteten windischen Volke daselbst den Unterschied zwischen deutscher Cultur und „anderen“ vor Augen zu führen. Steht einmal der Satz fest: „Das Laibacher Theater muß wieder einmal erstehen!“, dann ist keine Frage mehr um das „wie“. Die Laibacher Deutschen und die Deutschen Oesterreichs überhaupt haben daran ein Interesse. Auf die slovenisirten Landesbehörden und den Landpfleger dürfen sich die Deutschen in diesem Falle nicht verlassen. Die Bedingungen, die von dieser Seite gestellt würden, wären gewiß unannehmbar. Die Sache liegt so, daß die Laibacher Deutschen als die zunächst Theilhaftigen zusammenreten und in der Frage rasch zu einer Entscheidung kommen müssen. Sie müssen zeigen, was sie wollen und was sie können; für das Uebrige, das etwa ihre Opferwilligkeit übersteige, mögen sie kühn an die Zusammengehörigkeit aller Deutschen herantreten; sie werden trotz der, ohnehin nicht geringfügigen Anspannung aller unserer nationalen Mittel in dem gegenwärtigen Kampfe um unseren Besitz und um unsere Sattung nicht vergebens sich an die Deutschen ganz Oesterreichs wenden, sie werden nicht im Stiche gelassen werden.

[Der deutsche Unterricht in Krain.] Der Landeschulrath von Krain hat angeordnet, daß an allen 3- und mehrklassigen Volksschulen mit windischer Unterrichtssprache in Krain die Ertheilung des Unterrichtes in der deutschen Sprache als obligater Gegenstand vom Schuljahre 1887—88 angefangen mit dem dritten Schuljahre zu beginnen und nach Maßgabe des Fortschrittes platzzugreifen habe. Sehr schön! Wie werden dann aber die windischen Lehrer, bekanntlich neben der windischen Geistlichkeit die ärgsten Feinde gegen alles Deutsche im Lande, mit diesem deutschen

Sprachunterrichte fertig werden? Sie können selbst nicht deutsch, verabscheuen es überdies. Das wird wunderbare Lehrerfolge geben! Man kann ganz ruhig sagen, daß die ganze Anordnung ohne deutsche Lehrer nichts weiter ist, als ein Schlag ins Wasser, als Sand in die Augen derjenigen, welche über den Rückgang der deutschen Sprache in Krain entsetzt sind. Es hieß doch auch jetzt schon immer: „Für den deutschen Unterricht ist in Krain hinlänglich gesorgt.“ Damit suchte man allen Klagen zu begegnen und sie von obenherab abzuthun. Es muß damit denn doch nicht so gut bestellt gewesen sein, weil man sich jetzt zu solchen Erlässen veranlaßt sieht, welche wenigstens scheinbar eine Besserung versprechen. Aber auch nur „scheinbar“. Und wie sieht es damit erst außerhalb Krain's im ganzen Oesterreich aus? Da macht man zumeist nicht einmal solche Verordnungen, wie jene des Landeschulrathes in Krain! Da wird fast allenthalben ohne Gesunkler mit solchen Verordnungen der deutsche Sprachunterricht vernachlässigt und die deutsche Sprache in Acht und Bann gehalten.

[Concert.] Aus Marburg schreibt man uns: „Das hiesige Officierscorps arrangirt Freitag den 11. März im großen Cassinosaale zum Besten des patriotischen Hilfsvereines zum rothen Kreuz ein Wohlthätigkeitsconcert. Unter den Mitwirkenden werden genannt: die Herren Prof. Casper und Marco vom philharmonischen Vereine, die heimische Regimentscapelle, der Männergesangverein und mehrere Dilletanten. Die Kartenausgabe findet aus Gefälligkeit beim Cassier des philharmonischen Vereines, Herrn Johann Erhart in der Burggasse, statt. Genaueres über dieses Concert in nächster Nummer.“

[Bauernvereine Umgebung Marburg.] Die Versammlung des Vereines im Markte St. Lorenzen a. d. R. B. wurde wegen Erkrankung eines Herrn Redners vertagt und findet erst Sonntag den 13. März 1887 um 1 Uhr Nachmittag dortselbst mit der bereits kundgemachten Tagesordnung statt. Mitglieder und Freunde des Vereines wollen reich zahlreich erscheinen, da wichtige Entschlüsse zur Abstimmung gelangen.

[Slovenisirung Triest's.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Slovenisirung in Triest Fortschritte macht und daß die Bestrebungen rühriger slovenischer Agitatoren hauptsächlich aus dem Kreise slovenisch-gesinnter (Krain) Kaufleute starke Unterstützung findet. Die Männer- und die Frauenortsgruppe des slovenischen Schulvereines, die dortige Citalnica u. dal. Vereine haben alle bedeutende Mitgliederzahlen. Nächstes Jahr soll bereits der erste große Slovenenball in einem großen Theater stattfinden. Während die Slovenen rührig arbeiten, geben sich die Italiener mit zwecklosen Demonstrationen ab, und unsere Nationalgenossen treten in nationaler Hinsicht immer mehr in den Hintergrund, sie thun einfach gar nichts.

[Die slovenischen Schriftsteller] haben ihre liebe Noth mit ihrem Lepublicum. Alle Augenblicke kann man einen Aufruf in einer slovenischen Zeitung lesen, wo der Eine oder der Andere um endliche Bezahlung der ausgesendeten Bücher, oder doch wenigstens um Rücksendung derselben ersucht. Neuestens thut dies ein Professor (wenn wir nicht irren, aus Triest) der auf die wohl etwas exotische Idee verfiel, Dramen aus dem Indischen ins Slovenische zu übersetzen, sein Werk sogar drucken ließ, und nun kein Geld dafür bekommen scheint. Es sollte uns freuen, wenn faumselige Slovenen durch diese Notiz zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihren Schriftstellern bewogen würden.

[Tschekenplage.] Der in Görz erscheinende „Corriere“ führt Klage darüber, daß das dortige Seminar mit tschechischen Alumnus vollgepfropft wurde. Die beiden österreichischen Culturnationen — die Deutschen und die Italiener — haben denselben Feind, den Slaven; was hindert sie, sich angefehrt dessen fester aneinander zu schließen?

[Viehmarkt.] Aus Pettau 3. d. wird uns geschrieben: Der gestrige Monatsviehmarkt war äußerst stark besucht. Es gelangten 428 Stück Vieh, welche sich durch außerordentliche Pflege, jedoch zumeist mittelgute Wartung auszeichneten, zum Auktriebe. Es war eine ziemlich große Anzahl Käufer, namentlich aus deutschen Gegenden, anwesend und wurden im Allgemeinen gute Preise erzielt. Diese Märkte beginnen sich einer großen Beliebtheit zu erfreuen und sich mehr und mehr zu heben.

[Erster steierm. Geflügelzuchtverein in Graz.] Unterm 3. d. M. wird uns aus Graz geschrieben: Der unter dem Protectorate der Frau Baronin Washington, Herzogin von Oldenburg, stehende I. steierm. Geflügelzuchtverein in Graz veranstaltet seine 6. internationale Geflügel- und Vogelausstellung in der Industriehalle in der Zeit vom 10. bis 3. April. Diese Ausstellung umfaßt die Ausstellung von Hühnern, Tauben, Eulen, Gänzen, Enten und Perlhühnern, sowie Ziergeflügel, Sing- und Ziervögel, Mastgeflügel, lebend oder todt, literarische und technische Leistungen auf dem Gebiete der Geflügel- und Vogelzucht, wie Schriften ornithologischen Inhaltes, ausgestopfte Vögel, Präparate, Brutapparate, Käfige, Ristkästchen, Futterproben u. dgl. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden. Für Pflege und Fütterung des Geflügels sorgt während der Ausstellung die Ausstellungs-Commission, ebenf. für die spesenfreie Rücksendung der nicht verkauften Ausstellungs-Objecte. Als Prämien für diese Ausstellung sind silberne Staatsmedaillen, silberne und bronzene Medaillen der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, silberne und bronzene Vereins-Medaillen, Klassenpreise, sowie Privat Geldprämien und Diplome bestimmt. Der Anmelde-Termin endigt mit 2. April. Nähere Angaben enthalten die Ausstellungs-Programme, welche durch den Schriftführer des Vereines, Herrn August Witt, Elisabethstraße 26, sowie durch die Filialen der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft unentgeltlich bezogen werden können.

[Wildschonung.] Im Monate März befinden sich sämtliche Wildgattungen, soferne dieselben dem Jagdgesetze unterliegen, in der gesetzlichen Schonzeit, und zwar: Die Hirsche, Ziere und Wildkälber, das Gemswild, die Rehböcke, Rehgaisen und Rehtzige, die Feld- und Alpenhasen, die Fasanen, die Auer- und Birkhähne und solche Hennen, die Reb-, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, die Wachteln, die Wildtauben, die Sumpf-(Moos-) Schnepfen, die Wildgänse und W. identen und die Rohr- hühner. Diese Wildgattungen dürfen in der erwähnten Zeit auf keine wie immer geartete Weise erlegt oder gefangen werden. — Im Monate März befinden sich die Aesche, die Krebse und vom 15. März angefangen die Fische in der gesetzlichen Schonzeit und dürfen dieselben während dieser Zeit auf keine Art gefangen und zehn Tage nach Eintritt der Schonzeit auch nicht in Fischbehältern gehalten werden.

[Slovenisches aus Wien.] Vor einigen Tagen veranstaltete der „Wiener Slovenen-Club“ eine Unterhaltung, bei der es sehr lebhaft hergegangen sein soll. Als hervorragend thätig beim Arrangement, Vortrag, Gesang u. s. w. führt ein slovenisches Blatt folgende Personen an: Ziperle, Schufele, Buckel, Stritof, Fischer, Stritar und Navratil. Interessant ist es jedenfalls, daß diese „hervorragenden Slovenen“ mit Ausnahme des wohl aus der Gegend des weißen Berges stammenden Herrn Navratil sämtlich germanischer Abkunft sind.

[Mit dem Bajonette.] Am 4. d. M. wurde der Aushilfsdiener Smodei des Kreisgerichtes Cilli bei Luffer von einem Soldaten, welcher das Bajonett gezogen hatte, angehalten. Der Gerichtsdienner sollte seine Börse herausgeben; da er sich aber unerschrocken hielt und der Aufforderung nicht sogleich Folge leistete, wandte sich der Angreifer zur Flucht.

Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzungen zu Nutz und Frommen unserer Parteigenossen.

„Slovenski Narod“ schreibt: Dieser Tage prügeln in Dorpat einige deutsche „Bursche“ russische Studenten durch. Ueberhaupt blüht das Faustrecht in den Ostseeprovinzen in seiner ganzen mittelalterlichen Pracht. Im Allgemeinen ist das kein Wunder, denn es wäre naiv, zu glauben, daß der Deutsche jemals seine Rohheit und Ekelhaftigkeit von sich werfen könnte; seine Cultur hat er überall mit Schwert und Faust eingeführt, und diese Cultur verbreitet nur sein Verstand, sein Herz weiß davon nichts. Wir erwarten, daß die russische Regierung den weisen Weg der Russificirung dieses großdeutschen Nestes fortwandelt, jenes Weges, welchen sie im vorigen Jahre betrat, und daß die Zeit nicht ferne liegt, wo die Universität in Dorpat geschlossen wird, dieser Zufluchtsort der tscher Ekelhaftigkeit und Rohheit, und deutschfrecher Tendenzen und Separations-Ideen. . . es wäre sehr am Platze, daß die russische Regierung die Universität in Dorpat allen vier Winden preisgeben würde. Das ist der Wunsch jedes ehlichen Russen und jedes Slaven.

Gerichtssaal.

Cilli, 26. Februar*) [Todtschlag.] Vorsitzender k. k. Hofrath Heinricher, öffentlicher Ankläger k. k. St.-A. Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Figersperger. Am 28. November v. J. Abends zechten mehrere Bergarbeiter, unter welchen sich auch Jakob Zohar und Jakob Petel befanden, im Gasthause des Anton Seme in Studencen. Gegen 11 Uhr Nachts verließen alle Gäste bis auf Jakob Petel, welcher am Tische eingeschlafen war, das Gastzimmer. Als nach einiger Zeit auch Jakob Petel das Zimmer verließ, wurde er plötzlich überfallen und mit einem Pflöcke derart mißhandelt, daß er in wenigen Stunden an den erlittenen Verletzungen starb. Der Verdacht, diese That verübt zu haben, lenkte sich alsbald auf den 23 Jahre alten Bergarbeiter Jakob Zohar von Prastnigg, G.-B. Luffer, welcher dem Jakob Petel aus dem Grunde feindselig gesinnt war, weil er in demselben einen Mitbewerber um die Gunst der Kellnerin Marie Spieller zu sehen vermeinte. Der Angeklagte Jakob Zohar gesteht auch die That ein und wurde derselbe sohin auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen wegen des Verbrechen des Todtschlages zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

Cilli, 28. Februar. [Todtschlag.] Auf der Anklagebank befindet sich der 24 Jahre alte Grundbesitzersohn Georg Podkuboseg von Suhadol, G.-B. Sonobitz, dem zur Last gelegt wird, daß er am 2. Februar l. J. dem Grundbesitzersohne Simon Dros, als derselbe gerade von seinem Weinkeller einige Flaschen Wein brachte, in feindseliger Absicht mit einem Boyer einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt habe, daß Simon Dros an der erlittenen Kopfwunde sofort starb. Bei der heute unter dem Vorsitze des k. k. Hofrathes Heinricher durchgeführten Verhandlung gesteht der Angeklagte, die That verübt zu haben, und bestätigen überdies mehrere Zeugen, daß der Angeklagte in letzterer Zeit wiederholt gegen Simon Dros jun. Drohungen ausgestoßen habe. Da die Geschwornen die auf das Verbrechen des Todtschlages gerichtete Frage bejahten, verhängte der Gerichtshof sohin über Franz Podkubosek eine fünfjährige schwere Kerkerstrafe.

[Im Spiele.] Am 2. Februar l. J. kam der 24jährige Besitzersohn aus Dornau bei Pettau, Josef Saiko in das Gasthaus des Kukla in Dornau, wo er den Besitzer Segula

*) Dieser und die folgenden drei Berichte waren schon für die letzte Nummer unseres Blattes bestimmt, mußten jedoch wegen Ueberfülle des Materials zurückgestellt werden.

traf. Die Beiden begannen nun um Wein Karten zu spielen, und da Saiko den verlorenen Litter nicht zahlen wollte, kam es zuerst zu wörtlichen, bald auch zu thätlichen Beleidigungen, indem Segula dem Saiko zuerst einen Nasenstüber versetzte und ihm sohin eine Ohrfeige applicirte. Da zog nun Josef Saiko aus der Tasche eine als Pfeifenstierer dienende Scheerenhälfte hervor und versetzte mit derselben dem Segula einen Schlag in die rechte Schläfengegend, so daß die Spitze des Instrumentes durch den Schädelnochen in das Gehirn drang. Segula starb am 10. Febr. 1887 an Gehirnlähmung. Bei der Verhandlung (Vorsitzender Hofrath Heinricher, Ankläger St.-A. Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Figersperger) legte der Angeklagte ein volles Geständnis ab; die Geschwornen bejahten denn auch die an sie gestellte einzige Schuldfrage, worauf der Gerichtshof über den Angeklagten eine 3½jährige schwere und verschärfte Kerkerstrafe verhängte.

Cilli, 1. März. [Todtschlag.] Vorsitzender L.-G.-R. Besaric, öffentlicher Ankläger St.-A.-S. Schwinger, Verteidiger Dr. Langer. Am 3. October 1886 Mittags saß vor dem Wetznerhause in St. Kreuz auf einer Bank Anton Pusnik, vulgo Mornov, Holzmeister in Topolschitz, welcher wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung bereits mit vier Monaten schweren Kerkers, wegen Uebertretung nach § 411 St.-G. mit vier Tagen und wegen Uebertretung der §§ 431 und 296 St.-G. mit 14 Tagen Arrestes abgestraft war. Josef Tischler, welcher bisher im Gasthause gefessen hatte, kam heraus und setzte sich auf die Bank neben Pusnik. Sie hatten kaum ein paar Worte gewechselt, als Pusnik dem Ankömmling mit einem Trinkglase ins Gesicht schlug, so daß dieses sofort mit Blut überströmte war. Pusnik stand dann auf, versetzte dem Tischler noch eine Ohrfeige und entfernte sich dann fluchend. Sohin erschien die Ehegattin des Josef Tischler und führte ihn weg. Tischler erlitt durch den Schlag mit dem Weinglase eine derartige Verletzung, daß er das Sehevermögen des linken Auges für immer eingebüßt hat. Anton Pusnik verantwortet sich dahin, daß er den Tischler, da er sehr zudrinalich gewesen sei, nur von sich weggeschoben habe. Die Verhandlung ergab jedoch die Schuld des Angeklagten, die Geschwornen bejahten die Schuldfragen, und der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten eine 5-jährige schwere Kerkerstrafe.

Cilli, 2. März. [Versuchter Mord.] öffentliche Gewaltthätigkeit, Diebstahl, boshafte Beschädigung fremden Eigenthums, Uebertretung der Bagabundage.] Vorsitzender L.-G.-R. Dr. Gallé, öffentl. Ankläger Staatsanwalt Dr. Gertscher, Verteidiger Dr. Serbec. Angeklagt sind Vincenz Herzenberger, 19 Jahre alt, ledig, Bagant, aus Sobot und Johann Dojer, 21 Jahre alt, ledig, Bagant, aus St. Primus. Denselben wird zur Last gelegt, und zwar dem Vincenz Herzenberger, daß er am 19. September 1886 auf Johann Samernik aus nächster Nähe tödtlicher Weise aus einem geladenen Gewehre einen Schuß abfeuerte, um ihn zu tödten. Der Schuß traf den Samernik in der Gegend der ersten, zweiten und dritten Rippe, wodurch er lebensgefährlich verletzt wurde. Vincenz Herzenberger gesteht, daß er den Samernik habe aus Eifersucht tödten wollen, weil ihm dieser seine Geliebte abwendig machen wollte. Dem Johann Dojer wird zur Last gelegt, daß er am 14. October 1886, als mehrere Bewohner von St. Weit in den Wald gekommen waren, um die Strolche Herzenberger und Dojer festzunehmen, ein Doppelgewehr auf den Besitzer Anton Bernegger richtete, welches ihm jedoch entwunden wurde, worauf beide Strolche gefesselt wurden. Vor diesem Vorfalle hatten beide genannten Baganten, entweder für sich allein oder in Gesellschaft Diebstähle in dem ganzen Sprengel von Wind.-Graz verübt, und zwar Johann Dojer 4 Diebstähle allein und 24 in Gesellschaft. Viermal versuchten sie in verschiedenen Localitäten, so auch in den Pfarrhof von St.

Urban einzubrechen, wurden aber durch rechtzeitiges Erscheinen von Leuten daran gehindert. Sie haben ferner, als sie am 5. October 1886, um die Behausung der Ursula und Maria Doppler herumerschleichend, betreten wurden, einen Schuß abgefeuert, um die Leute in Furcht und Unruhe zu versetzen. Sie hatten den Ofen und die Fensterscheiben im Saghäuschen des Valentin Boller in Zinkendorf zertrümmert, daher fremdes Eigenthum boshaft beschädigt. Die Angeklagten sind größtentheils geständig. An die Geschwornen wurden 77 Fragen gestellt, und nachdem diese bejaht wurden, Vincenz Herzberger zu 15-jähriger und Johann Dojer zu 10-jähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

Cilli, 3. März [Betrug und Erida.]
 Vorsitzender L.-G.-R. Kattel, Botanten L.-G.-R. Ullar und R. S. v. Wurmser, Vertreter der Anklage St.-A.-S. Trenz, Verteidiger Dr. Fingersperger. Auf der Anklagebank befinden sich Anton Schmidt, 55 Jahre alt, katholisch, verehelicht, Realitätenbesitzer und gewesener Kaufmann in Reichenberg, Pelagia Schmidt 21 Jahre alt, Ehegattin des Ersteren, und Robert Schmidt, 23 Jahre alt, katholisch, ledig, Sohn der beiden Ersteren, und haben sich wegen Verbrechen des Betruges und der schuldhaften Erida zu verantworten. Aus der Anklage geht folgender Sachverhalt hervor: Im Jahre 1885 erklärte sich Anton Schmidt seinen Geschäftsgläubigern gegenüber insolvent. Er wies darauf hin, daß seine Gattin Pelagia zur Einbringung zweier Wechselforderungen per 6400 fl. sein ganzes Mobilienvermögen in Execution gezogen und sich auch auf sein unbewegliches Vermögen sichergestellt habe, so daß dieses letztere überlastet sei; daß er keinen Kreuzer sein Eigenthum nennen könne und in seinen alten Tagen gezwungen sein werde, sein Haus zu verlassen, um sich in der Fremde sein Brod zu verdienen. Er ließ auch durchblicken, daß eventuelle Executionen auf sein Vermögen fruchtlos blieben, daß er aber seinem Sohne Robert, der eine gute Partie in Aussicht habe, das Geschäft übergeben werde, und daß dieser dann mit den Geschäftsgläubigern einen 35% Ausgleich schließen würde, wofür auch dessen Mutter, Pelagia, mit ihrem Vermögen garantiren werde. Zuerst lehnten die meisten Gläubiger diesen Antrag ab. Als sie aber in das Grundbuch und in die Gerichtsacten Einsicht nahmen und dadurch die Ueberzeugung gewannen, daß eine allfällige Concurseröffnung wo möglich noch traurigere Resultate zu Tage fördern würde als der Ausgleich, wählten sie von zwei Uebeln das kleinere und nahmen den Ausgleich an. Sie wußten nun, daß Robert Schmidt einem vollkommen rangirten Geschäftsvorstand, denn in dem Circulare hieß es, daß Anton Schmidt seinem Sohne das Geschäft mit Activen und Passiven übergeben und daß Pelagia Schmidt ihrem Sohne das Opfer gebracht habe, für dessen Schulden zur Festigung des Credits mit ihrem Vermögen per 6400 fl. Bürgschaft zu leisten. So wurde im Juli und August 1885 der Ausgleich mit einem Nachlaß von 50—70% angebahnt und abgeschlossen, und Pelagia Schmidt und Robert Schmidt verpflichteten sich wechselseitig, die ausgleichlichen Beträge in der Gesamtsumme von 6000 fl. zu bezahlen, wodurch die Haftentlastung des Anton Schmidt bewirkten. Robert Schmidt deutete den Credit ordentlich aus, indem er Waaren in der Höhe von 5000 fl. bestellte und hierüber den Gläubigern von Pelagia Schmidt acceptirte Wechsel ausstellte. Da vollzog sich nun eine Umwälzung in dem Vermögen der Schmidt'schen Leute. Pelagia Schmidt verzichtete im October 1885 auf die ihr gegen ihren Gatten Anton Schmidt zustehenden Wechselforderungen per 6400 fl., worauf das Pfandrecht gelöscht wurde; während andererseits Robert Schmidt dem Anton Schmidt im August 1885 2 Wechsel mit 2100 fl. und im November 1885 weitem Wechsel in der Höhe von 4580 fl. 48 kr. ausstellte, und zwar mit kürzeren Fälligkeitsterminen als die Geschäftsgläubiger hatten. Anton Schmidt kam so allen Gläubigern zuvor und ließ das ganze Waaren-

lager seines Sohnes auspfänden. Als die Gläubiger Anfangs 1886 ihre Forderungen klagen wollten, sahen sie, daß Robert und Pelagia Schmidt nichts mehr hatten, während sie gegen Anton Schmidt nichts anfangen konnten, weil sie ihn, wie oben erwähnt, aus der Haft entlassen hatten. Die Gläubiger kamen nun zur Einsicht, daß sie betrogen worden waren und nahmen die Staatshilfe in Anspruch. Im Jahre 1886 wurde auch über das Vermögen der Pelagia Schmidt und des Robert Schmidt der Concurseröffnung. Sie haben aber, ungeachtet sie wußten, daß sie ihren Verbindlichkeiten nicht werden nachkommen können, Waaren bestellt und Wechselaccepte gegeben. — An die Geschwornen wurden 5 Fragen gestellt, drei auf Betrug und zwei auf Erida lautend. Die Geschwornen (Obmann Ivanus) bejahten die auf das Verbrechen des Betruges lautenden Fragen mit 11 Stimmen, und verneinten die auf das Verbrechen der leichtsinnigen Erida gestellten Fragen. Der Gerichtshof verurtheilte Anton Schmidt zu achtzehn-, Pelagia Schmidt zu zwölf- und Robert Schmidt zu fünfzehn-monatlicher schwerer Kerkerstrafe.

Theater, Kunst, Literatur.

* Soeben erscheint und ist durch Th. Kaltendrunner's Buchhandlung in Marburg (Herrengasse) zu beziehen ein neues, interessantes geschichtliches Volksbuch unter dem Titel: „Chronologisch-übersichtliche Darstellung der zehn wichtigsten Epochen der Weltgeschichte seit den Kreuzzügen“ von J. Kolos, k. k. Staatsanwalt. — Dieses practische Handbuch führt dem großen Publicum alle jene interessanten Begebenheiten der Weltgeschichte in einer geistvollen zusammenhängenden Erzählung vor Augen, für welche es sich infolge der biblischen Darstellungen, der Vorführungen in der Dichtung, auf der Bühne interessirt, ohne jedoch den eigentlichen Zusammenhang dieser Darstellungen mit der Weltgeschichte und der Zeit, in welche diese Ereignisse fallen, näher zu kennen. Es kommt nur zu häufig vor, daß sowohl aus Ausstellungen historischer Bilder als auch von der Bühne zc., z. B.: die Gestalten aus den Kreuzzügen, die Templer, ferner Gutenberg, Columbus, die Geister der Reformation, die Volkshelden der Niederlande, Egmont und Oranien, die Hugenotten, Maria Stuart, Elisabeth, Wallenstein, Cromwell, Washington, die Männer der französischen Revolution zc. bekannt sind, jedoch ohne allen Zusammenhang derselben mit den weiteren historischen Begebenheiten. Das in Rede stehende Buch soll nun dem Leser alle diese Kenntnisse auf die mühelosste und angenehmste Art darbieten. Das Nachschlagen in einem voluminösen Geschichtswerke ist zu mühsam und in einer Encyclopädie fehlt der Zusammenhang. Dem geschichtskundigen Fachmanne aber bietet die vorliegende Form der Marginalschlagworte das sichere bequemste Nachschlagen nach den betreffenden Zeitdaten. Jede Epoche bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes und in jeder derselben wird der Leser durch eine eigene Einleitung eingeführt, so daß selbst der in der Geschichte sehr wenig kundige Leser das volle Verständniß des zu behandelnden Stoffes erhält und dann die Epoche wie einen Roman liest. Die zehn Epochen tragen folgende Ueberschriften: I. Epoche: Die Kreuzzüge (1069—1291). II.: Untergang des oströmischen Kaiserreiches und Begründung der Lürkenherrschaft in Europa (1301—1453). III.: Erfindung des Buchdruckes (1438—1446). IV.: Die Entdeckung Amerikas (1492). V.: Die Reformation des Katholicismus (1517—1564). VI.: Die großen Kämpfe der Reformation mit der Reaction des Katholicismus (1517—1648). VII.: Die englische Revolution (1625—1660). VIII.: Der Befreiungskampf der nordamerikanischen Staaten (1776—1787). IX.: Die französische Revolution (1789—1815). X.: Der deutsch-französische Krieg. (1806—1815). Dem Werke ist — als zu den Kreuzzügen gehörig — ein prächtiger topographischer Plan von Jerusalem, wie dasselbe zur

Zeit des Lebens Jesu Christi bestand, beigegeben. — Um Jedermann die Anschaffung dieses neuesten Volksbuches zu ermöglichen, erscheint dasselbe in circa 11 Hefen à 2 Bogen zum Preise von 30 kr. pro Heft.

Eingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Mit Bezugnahme auf die in den Nummern 16 und 17 Ihres geschätzten Blattes enthaltenen Notizen erlaubt sich die unterzeichnete Vereinsleitung zu bemerken, daß der Männergesang-Verein mit dem philharmonischen Verein in thatsächlich in einem collegialen Verhältnisse steht und auch immer zu stehen wünscht, und daß durchaus kein Grund vorliegt, das Gegentheil behaupten zu wollen. Das Fernbleiben des Männergesang-Vereines vom Concert „Kienzl“ findet in der gleichzeitig stattgefundenen Vollversammlung des Vereines seine Erklärung.

Marburg, 1. März 1887.

Die Vereinsleitung des Marburger Männergesang-Vereines.

„Azienda.“

(Kriegsversicherung.) In seiner Sitzung vom 28. Februar hat der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft den Beschluß gefaßt, die geltenden Versicherungsbedingungen dahin abzuändern, daß die Gesellschaft in Zukunft verpflichtet sein soll, über Verlangen des Versicherten ihre Haftung auch auf die Kriegsgefahr, und zwar auf Grund der in einem besonderen Regulativ festgesetzten Bestimmungen auszuweiten. Unter einem wurde auch dieses Regulativ festgestellt. Dasselbe unterscheidet zwischen solchen Versicherten, die freiwillig oder berufsmäßig, und solchen, die lediglich in Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht Kriegsdienste leisten. Der ersteren Kategorie wird die Kriegsversicherung gegen eine capitalistische Zusatzprämie von 5% der versicherten Summe für jedes Jahr der Kriegsgefahr gewährt; die Versicherten der zweiten Kategorie zahlen für die Ausdehnung der Haftung der „Azienda“ auf die Gefahren aller während der Dauer ihrer Wehrpflicht zum Ausbruche gelangenden Kriege einen mäßigen jährlichen Zuschlag zur Normalprämie. Dieser Zuschlag ist nach dem Alter des Versicherten abgestuft, variiert zwischen 5 pro mille für 20 Jahre und 2 pro mille für 42 Jahre alte Versicherte und beträgt für die in erster Linie in Frage kommenden Altersklassen von 30 bis 37 Jahren circa 3 pro mille für jedes Versicherungsjahr. Die Prämie ermäßigt sich für beide Kategorien nach Maßgabe des Anwachsens der Prämienreserve und kann auch in unterjährigen und monatlichen Raten entrichtet werden. Mit diesen Bestimmungen ist die Gesellschaft über alle Zugeständnisse hinausgegangen, welche bis jetzt eingeräumt wurden.

(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate Februar kostete der hektoliter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 8.—, Korn fl. 5.70, Gerste fl. 6.—, Hafer fl. 3.30, Kukuruz fl. 5.10, Hirse fl. 5.40, Haide fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.60, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 2.50, Kornlagerstroh fl. 2.20, Weizenlagerstroh fl. 2.10, Strohstroh fl. —, Haferstroh fl. 2.10 — Ein Kilogramm Rindfleisch (ohne Zwage) kostete 40—50 und 52 kr., Kalbfleisch 50—56 und 60 kr., Schweinefleisch 52—56 und 60 kr., Schöpfensfleisch — kr.

Course der Wiener Börse

vom 5. März 1887.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.10
„ „ in Silber	79.80
Österr. Goldrente	108.75
Märzrente 5%	96.10
Banfactien	8.50
Creditactien	273.60
London	128.30
Napoleon's or	10.14 1/2
k. k. Münzducaten	6.03
100 Reichsmark	62.80

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medic. Autoritäten.  Medaillen verschiedener Ausstellungen. Durch 40 Jahre erprobt!

K. k. österr. aussch. priv. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

Anatherin-Zahn- und Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt
Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Aerztliche Bestätigungen:

Prof. Oppolzer, emerit. Rector magnific., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, königl. sächs. Hofrath etc. Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Prof. Drasche hat das echte Anatherin-Mundwasser auf seiner medicinischen Abtheilung im k. k. allgem. Krankenhause experimentell angewendet und als zweckmässig sowie vorzüglich erklärt.

Prof. Schnitzler wendet das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei Krankheiten von Mund, Hals und der Rachenhöhle, sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge an.

Dr. Kainzbauer, kais. Rath, emer. Professor. Ich habe das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei einer überaus grossen Anzahl meiner Patienten bei Mund- und Zahnkrankheiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet, weil ich von dessen chemisch reiner Beschaffenheit überzeugt bin.

Auch bei chronischen Catarrhen wirkt die Berührung der affectirten Stellen der Mund-, Rachen- und Halspatienten mit dem Popp'schen Anatherin-Mundwasser sehr gut. 780 III

Warnung vor Ankauf von Imitationen, da sie meistens gesundheitschädliche Beimischungen enthalten.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, Jos. Kupferschmid, Ap., F. Pellé, Kaufmann Rann; J. Snidersic, Ap. W. Landsberg; S. Vaculik, Ap. Gonobitz; Joh. Pospisil, Ap. Gurkfeld; Fr. Bömches, Ap. Stein; J. Močnik, Ap. W.-Feistritz; A. v. Gutkowsky, Ap. Windischgraz; G. Kordik, Ap. Rann; A. Levák, Buchhändler.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

**Paprika
Salami
Fette
Speck**
(Delic.-papric. Streifenspeck)
**Erdäpfel
Zwiefeln
Knofeln
Rohrmatten**

Schlalbitz & Baumgarten
Szegedin (Ungarn).

in bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen.

Bestellungen
zur Frühjahrslieferung
werden
entgegengenommen



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 3. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Marek. 698-24

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

ad Nr. 16534
de 1886.

Kundmachung.

Mit Schluss des Jahres 1886 lief das nach § 115 der Statuten der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz auf sechs Jahre festgestellte Mandat der im Jahre 1881 aus der Gesamtheit der Vereinstheilnehmer für die Vereinsversammlung gewählten 48 Vereinsabgeordneten ab.

Demzufolge hat nunmehr eine neue Wahl der Vereinsabgeordneten für die nächste sechsjährige Mandatsdauer nach Wahlbezirken unter Berücksichtigung der einschlägigen Bestimmungen der Statuten (§§ 101 bis 114) stattzufinden.

Die P. T. Vereinstheilnehmer der Anstalt werden demnach hiemit höf. eingeladen, sich an der in Rede stehenden Wahl zu betheiligen.

Die Ausübung des Stimmrechtes ist behufs Ausfertigung und Zusendung der Legitimation sammt Stimmzettel, spätestens bis 2. April 1887 bei der gefertigten Anstalts-Direction schriftlich anzumelden, später einlangende Anmeldungen dürfen statutengemäss nicht mehr berücksichtigt werden.

In diesen Anmeldungen müssen nebst der deutlichen und genauen Adresse der P. T. stimmberechtigten Vereinstheilnehmer, auch Cataster- resp. Versicherungsschein-Numero, unter welchen die Versicherungen in verbindlicher Kraft stehen, ferner Bezirk und Ort in welchen die Versicherungs-Objecte sich befinden, angegeben werden, damit einerseits die richtige Zustellung der Wahldocumente geschehen, andererseits die jedem Stimmberechtigten statutenmässig zustehende Stimmzahl fixirt werden könne.

Die Einsendung der statutenmässig vollständig auszufüllenden, eigenhändig zu fertigenden und geschlossenen Stimmzettel sammt Legitimation, wolle hingegen derart gefälligst veranlasst werden, dass solche spätestens am 16. April 1887 bei der Anstalts-Direction einlangen.

Später einlangende Stimmzettel müssten bei der Stimmzählung gleichfalls unberücksichtigt bleiben.

Graz, am 5. März 1887.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt
in Graz.

Ein Ariston

gut erhalten, sammt 30 Notenblättern ist billig zu haben. Ausk. Exp. 146 2

4000 fl.

sind auf ein Cillier Haus am 1. Satz zu 5^o/_o am 2. Satz zu 5¹/₂^o/_o zu vergeben. Näheres brieflich unter „A. B.“ an die Expedition dieses Blattes. 153 2

Junger Commis und 1 Lehrjunge

finden in einer **Gemischwaren-Handlung** einer kleinen Stadt in Untersteiermark Aufnahme. Offerte an die Exp. d. Bl. 139

Eine tüchtige

Damenschneiderin

findet sofort Beschäftigung bei Frau **Jaschke**, Herrengasse (Hauswirth'sches Haus). 154

Ein Lehrjunge

mit genügender Schulbildung, über 14 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der **Gemischwaren-Handlung** des **Andreas Suppanz in Pristova**. 157 3

Für ein **Mehlgeschäft** wird eine

Verkäuferin

gesucht. Dieselbe muss beider Landessprachen mächtig sein. **Cautionsfähige** erhalten den Vorzug. Offerten unter „F. F.“ an die Exp. d. Bl. 134 3

Ich kaufe jedes Quantum

Schweins-Haare und -Borsten

zu höchsten Preisen und erbitte mir Offerte unter Angabe des Quantums. 150 2

Johann Sager, Bürsten- und Pinsel-Erzeuger Cilli, Bahnhofgasse.

Schöner gereuterter

Gersten - Safer

eigener Fechtung, schwere Waare (1 Schaff = 15 Kilo) ist billig zu haben bei 159 3

Josef Schirza, Sachsenfeld.

Jeder Gastwirth

der seinen Gästen einen Tropfen guten echten

Ungarwein

geben will, wende sich an

B. Grünberger

Weinhandlung

Gross - Kanizsa.

Weinpreise: 1886er Weisswein . . 14 fl.
1886er Schillerwein . 13 fl.
per Hectoliter ab Kanizsa.

Bei Einsendung von 1 fl. Angabe werden Probefassl von circa 15 Liter überallhin versandt. Rest wird nachgenommen. Probefassl über 200 Liter gehen auch ohne Nachnahme. Die Eisenbahnfracht kostet ca. 1 kr. Fass wird franco zurückgenommen. Flaschenproben gratis und franco. 151 3

Der Zigeunerbaron

Operette nach Lokal von J. Schnitzer, Musik von Joh. Strauss.

Textbuch 30 kr.

Vollst. Clavierauszug mit Text fl. 7.20	Potpourri, vierhändig . . . fl. 3.—
Vollst. Clavierauszug ohne . . . 2.70	Einzugsmarsch, 2 ms . . . —.72
Potpourri Nr. 1, 2 ms . . . 1.50	Schatzwalzer, op. 418, 2 ms . . . 1.—
Potpourri Nr. 2, 2 ms . . . 1.50	Textbuch —.30

Ferner sämtliche Lieder, Arien und Couplets für Piano, zwei- und vierhändig, Piano u. Violine, Flöte, Zither, für Gesang u. Piano.

Versandt nach Auswärts überallhin franco.

Vorräthig in:

Th. Drexel's Buchhandl. (Fritz Rasch) Cilli, Postgasse 38.

156—157

Oesterreichische Industrie in Bregenz.

WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:



Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider.

Prämirt mit 3 goldenen Medaillen.
Illustrierte Kataloge gratis.
Alleinig von Prof. Dr. G. Jaeger concessionirt
W. BENGERS SÖHNE, Bregenz.
Depot bei Traun & Stiger in Cilli, Josef Kokoschineg in Marburg. 148 6

Dr. J. Hoisel
ordinirt in dieser Saison nur noch bis 28. März.

Lohnendes Nebeneinkommen.
Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Roll-Häringe
frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

In meiner Papier- und Schreibmaterialien-Handlung findet ein
Lehrjunge oder Practicant
sogleich Aufnahme. Selber muss aus guter Familie sein, die entsprechenden Schulkenntnisse besitzen und sowohl der deutschen als auch slovenischen Sprache mächtig sein.
Johann Rakusch, Cilli.

Schöne Rosen-Kartoffel
per Meter-Ctr. 4 fl. 5. W.
sowie echte gute 141 3
● **Eigenbau-Weine** ●
zu haben bei
Eduard Skolaut in Cilli.

Speck
frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3-50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Bittner's Gicht-Einreibung
aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich bei vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatischen Steifheit der Brusteln und Schenken, Fieber, Kreuz- und Rückenwehmerzen, Berenkenungen. 1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 kr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's 753-II Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.

Ein Lehrjunge
aus gutem Hause wird in der Gemischwaren-Handlung des Franz Werbigng in Gonobitz aufgenommen. 152 3

Wohnung
ebenerdige, bestehend aus 4 Zimmer sammt Zugbrücke ist mit 1. März zu vermieten. Auskunft in der Exp.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfehlen ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karmessern. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

N. Kollndorfer.